

ster gefunden. In der Diskussion dieser Erklärung wurden gewisse Änderungen und Ergänzungen gewünscht. Alfred Schmid bat um schriftliche Formulierung dieser Supplemente. Sie werden dem Herrn Oberbürgermeister zusammen mit dem Protokoll der Verhandlungen übergeben.

Theodor Müller

EMPFEHLUNG AN DEN AUGSBURGER STADTRAT ANLÄSSLICH DES  
KOLLOQUIUMS ZUR REKONSTRUIERUNG DES GOLDENEN SAALES  
AM 8./9. MÄRZ 1978

1. Die nach Augsburg geladenen Fachleute aus der Bundesrepublik Deutschland und Nachbarländern danken der Stadt Augsburg für die Umsicht, mit welcher sie das Problem der Ausgestaltung des ehemaligen Goldenen Saales prüft. Sie anerkennen im besonderen die Gründlichkeit und Objektivität der den Teilnehmern zur Verfügung gestellten Dokumentation. Sie danken weiter der Stadt Augsburg dafür, daß sie den Teilnehmern am Kolloquium Gelegenheit geboten hat, mit Blick auf den Goldenen Saal die Fragen der Wiederherstellung historischer Innenräume, wie sie sich in der europäischen Nachkriegszeit stellten, zu diskutieren.
2. Zur Erlangung sicherer Grundlagen für eine Beurteilung der gestellten Aufgabe rufen die Teilnehmer die nachstehenden Voraussetzungen in Erinnerung:
  - a) Vom Goldenen Saal sind die Außenwände erhalten geblieben. Die Decke wurde nach ihrem Einsturz in Rohform wiederhergestellt. Die Fensteröffnungen im Attikageschoß wurden mit einer Ausnahme in der Rohform mit Stichbögen rekonstruiert, während sie ursprünglich mit geraden Stürzen schlossen.
  - b) Von der Ausstattung sind isolierte Reste der Wandmalereien erhalten und restauriert worden. Der bildliche Schmuck in den Fürstenzimmern ist vollständig erhalten.
  - c) Über die verlorene Ausstattung gibt es eine relativ umfangreiche Dokumentation: Stiche von Simon Grimm 1678 und Salomon Kleiner 1732, vermaßte Pläne von L. Leybold, Schwarz-Weiß-Fotografien, Farbaufnahmen und aquarellierte Ansichten von Raum und Decke.
3. Diese Dokumentation bietet viele Voraussetzungen für eine eventuelle Rekonstruktion des Saales. Aufgrund der den Experten vorliegenden Unterlagen scheint eine Rekonstruktion technisch möglich, doch müßte die Dokumentation zuvor im einzelnen auf ihre Zuverlässigkeit geprüft werden. Außerdem ist die Konstruktion der Decke in ihren Details nicht bekannt. Im weiteren muß darauf hingewiesen werden, daß von der

Ausstattung, mit Ausnahme der bereits erwähnten Wandmalereireste, nichts die Katastrophe überlebt hat.

4. Ob der Goldene Saal in seiner historischen Gestalt wiederhergestellt werden soll, ist ein kulturpolitisches Problem. Die Entscheidung hierüber ist Sache der Stadt Augsburg. Die Experten sehen sich aber veranlaßt, auf die Schwierigkeiten eines solchen Unterfangens hinzuweisen. In jedem Fall müßte schrittweise vorgegangen und nach jedem Schritt das Zwischenergebnis überprüft werden. Die weiteren Entscheidungen müßten vom Ergebnis dieser Prüfung abhängig gemacht werden. Diese Schritte sollten bei den am wenigsten problembelasteten Teilen des Saales beginnen, z. B. Fußboden, Fenstersprossen, Türen und Türeinfassungen, und an originalgroßen Modellen erprobt werden. Es empfiehlt sich, die einzelnen Arbeitsphasen durch ein kleines Gremium internationaler Fachleute begleiten und beurteilen zu lassen. Gegebenenfalls sollte der beschrittene Weg nicht weiter verfolgt werden.
5. Während der Einleitung solcher Schritte sollte das jetzige Provisorium hingenommen werden. Durch eine eventuelle zeitgenössische Lösung, auf deren Problematik ausdrücklich hingewiesen wird, dürfte die Architektur von Elias Holl auf keinen Fall verändert werden.
6. Voraussetzung jeder künftigen Entscheidung bzw. Maßnahme im Saal ist die unveränderte Erhaltung und die konservatorische Sicherung der noch vorhandenen originalen Wandmalereireste in situ.

Alfred A. Schmid

Präsident der eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege,  
ord. Professor der Kunstgeschichte an der Universität Fribourg/Suisse

## WALHALLA — BRÜCKENTRASSE — KLÄRSCHLAMMDEPONIE

(Mit 5 Abbildungen)

Am 18. Oktober 1842 eröffnete Ludwig I. die Walhalla (*Abb. 1*) mit den Worten: „Möchte Walhalla förderlich sein der Erstarkung und Vermehrung deutschen Sinnes! Möchten alle Deutschen, welchen Stammes sie auch seien, immer fühlen, daß sie ein gemeinsames Vaterland haben, ein Vaterland, auf das sie stolz sein können; und jeder trage bei, so viel er vermag, zu dessen Verherrlichung“. Was immer dem König an Beiträgen zur Verherrlichung seines Vaterlandes vorgeschwebt haben mag, eine Klärschlammdeponie vis-à-vis der Walhalla dürfte es kaum gewesen sein, auch nicht eine gigantische Brückentrasse in ihrer unmittelbaren Nähe. Sie sind dem Nationaldenkmal aber nach dem jetzigen Stand der Dinge zugeordnet.

Die Walhalla wurde am nördlichen Ufer der Donau auf dem Bräuberg nahe Donaustauf, etwa neun Kilometer östlich von Regensburg errichtet.